

Vorwort

Der kleine aber feine Kurort Schlangenbad hat seit der Mitte des 17. Jahrhunderts eine bedeutungsvolle Historie durchlaufen, die im Laufe der Jahre zahlreiche unterhaltsame und gesellschaftlich interessante Geschichten generierte. Denn früher wie heute war es dem aristokratischen, bürgerlichen und gut betuchten Leser ein vorrangiger Wunsch, über Vorkommnisse jedweder Art und das gute oder auch „merkwürdige“ Verhalten der Zeitgenossen informiert zu werden. Das soziale Miteinander, vor allem auf höchster gesellschaftlicher Ebene, hat schon immer neben einer wissenschaftlichen Aufbereitung durch Naturwissenschaftler, Mediziner oder Botaniker das Interesse an den Phänomenen heraufbeschworen, die wir heute als „Stadtgespräch“ bezeichnen und nicht mehr ausschließlich in der so genannten Regenbogenpresse lesen können. Den Zeitungen des 19. Jahrhunderts lagen oft Unterhaltungsblätter bei, die neben der reinen Informationsvermittlung des Nachrichtenteils mit „Mannichfaltigkeiten“ für interessantere Neuigkeiten aus den Modebüchern sorgten und über Royals und Promis berichteten, wie man heute sagen würde.

Gerade die Kur- und Reha-Gäste oder Urlauber, die aus Interesse an der Historie die Schlangenbader Ortsrundgänge und Themenführungen besuchen, beweisen immer wieder, dass ihr Fokus weniger auf Jahreszahlen und Geschichtsdaten liegt. Vielmehr ziehen sie ihr historisches Verständnis aus Anekdoten, erzählten Erlebnissen anderer Gäste aus früheren Zeiten oder Histörchen zu bekannten Persönlichkeiten bis hin zu Kaiserinnen und Königen. Und immer wieder stellen sie die Frage, wo man das denn alles nachlesen könne. Heureka – liebe Leserinnen und Leser – mit dem ersten Band der Schlangenbader Geschichte(n) halten Sie gerade die entsprechende Literatur in Händen! Das letzte Buch, mit dem der Autor Siegfried Dörrfeldt eine wunderbar ausführliche Reise durch die Schlangenbader Geschichte ermöglichte, erschien vor fünfzig Jahren und ist heute noch allenfalls im Antiquariat zu erwerben. Es ist also Zeit für neue frische Geschichte! Dafür geben zwar die Jahreszahlen den Kapiteln ihre Namen, doch vor allem stehen hier die Menschen mit ihren Befindlichkeiten und Erlebnissen, ihren Gefühlen und Beschreibungen im Fokus der historischen Berichte.

Ein frühes Beispiel für literarische Klatschgeschichten leisten die „Zeitvertreiber“, die ein französischer Autor (1739) beschreibt. Süffisant und in eindeutig zweideutigen Anspielungen weicht er den erstaunten Leser ins Intrigenspiel und die Annäherungen der Promenierenden inmitten blickgeschützter Lauben und Nischen der barocken Heckengänge ein. Dieser relativ arrogante Stil der Aufklärung scheint dann wieder völlig unter den Spieltisch des Gesellschaftshauses zu fallen, wenn man sich dem schwelgerisch-euphorischen Literaturstil Waldemar von Budbergs zuwendet (1777). Die gefühlvoll expressive Sprache der Sturm und Drang-Zeit vermag heute noch zu faszinieren, indem man den beschriebenen Wegen folgt und den waldigen Ort ähnlich zu erleben vermag, wie vor 240 Jahren – abgesehen vom nicht mehr existenten Glücksspiel.

Allen Erzählungen voran steht im ersten Kapitel (*Historische Übersicht*) eine geschichtliche Aufarbeitung des 17. und 18. Jahrhunderts, die der Badearzt Adolf Genth 1858 vorgenommen hat. Anschließend (1709) erfährt der Leser anschaulich, welche Events man sich zur Belustigung der Adelsgesellschaft ausdachte oder wie sich zwielichtige Gestalten von dem Reichtum hier mitten im Wald anlocken ließen. (Diese Erzählung des Überfalls auf Schlangenbad 1709 gibt es in verschiedenen Varianten. Gewählt wurde aufgrund ihrer gut verständlichen historischen Einordnung die Version von Dr. Alois Werner, der statt des oftmals genannten französischen „Partheigängers Lacroix“ als Anführer der Räuberbande hier den Luxemburger Marquard Laube nennt.)

Man erlebt aber auch (1779), wie in Schlangenbad Bürger und Adelige zwanglos am gleichen Tisch speisten oder dass so manch vornehme Dame die Spazierwege als nicht modern genug bewertete (1783). Darüber können wir uns heute glücklich schätzen. Denn wären die Gärtner damals dem landschaftlich-gestalterischen Zwang der Zeit erlegen, alle Anlagen komplett in Englische Landschaftsgärten umzuwandeln, würde heute niemand mehr vor Ort das romantische Flair der barocken Alleen genießen können.

Eine erste Bäderkrise wirkt ab Ende des 18. Jahrhunderts, ausgelöst durch die Französische Revolution und die Koalitionskriege zwischen dem Frankreich Napoleons und seinen europäischen Machtrivalen. Die Kapitel 1801 bis 1818 beschreiben die kriegsbedingte Leere in den Kurhäusern, Spielsälen und Spa-

zierwegen. Die komplizierten Herrschaftsverhältnisse des zwischen Nassau, Hessen und Kurmainz aufgeteilten Kurbades führen zu verzögerten oder gar nicht erst ausgeführten Modernisierungs- und Instandhaltungsarbeiten. Die dadurch erschwerten Unterkunfts- und Badebedingungen werden von treuen Liebhaberinnen des Schönheitsbades, wie die Schriftstellerinnen Friederika Brun (1801) oder Johanna Schopenhauer (1816), kritisch beäugt und zum Ausdruck gebracht.

1818 erhielt Schlangenbad erstmals den Status einer ungeteilten Gemeinde im Herzogtum Nassau, was mit verbesserter Infrastruktur sowie Umbau und Erneuerung zu neuer Blüte und Besucherströmen führte (ab 1835). Vom Besuch bedeutender Gäste erzählen die entsprechenden Kapitel im 19. Jahrhundert: Bettina von Arnim (1805), Sir Francis Bond Head (1842) und die russische Zarin Alexandra (1852). Die Texte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weisen den literarischen Stil der Romantik auf, der sich gerne in schwärmenden Beschreibungen der Natur und Idylle Schlangenbads äußert. Durch alle Jahrhunderte zeigt sich die Begeisterung der Gäste für Schlangenbad als grüne Oase in einer immer unruhiger werdenden Zeit. Heute wie damals sucht und findet der Besucher hier die nötige Entspannung vom hektischen Alltag. 1851 stellt W. H. Riehl einen Vergleich zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert in Schlangenbad an. Natürlich gibt es auch damals wie heute andere Stimmen, die Erlebnis und Abwechslung vermissen. Den Aussagen Fanny Lewalds (1880) würde sicherlich auch heute noch der ein oder andere Gast zustimmen.

Der Roman des Schlangenbader Badearztes Heinrich Müller de la Fuente (1905) verdeutlicht uns das normale Leben der kleinen Leute im hier als Bornwald bezeichneten Kurort, nicht nur saisonal, sondern über das ganze Jahr gesehen.

Das Leben im 20. Jahrhundert (1925) bringt uns der bekannte Filmregisseur Ludwig Berger näher, der in Schlangenbad wohnte und in seinem Sog viele prominente Gäste aus Film und Fernsehen hierher lockte. Über die Abenteuer seiner Kindheit im „Nabel der Welt“ (1945) erzählt der spätere Oscarpreisträger Volker Schlöndorff in seiner Autobiographie. Ein irischer Journalist verrät uns unterhaltsam seine Erfahrungen in der märchenhaften Umgebung des Kurortes, die auf realistisch- radikale Therapien der Badefrauen prallt (1962).

Tipps zum Gebrauch des Buches

Die vorliegende Literatursammlung erfüllt also gleich mehrere Funktionen. Als reines Schlangenbader Lesebuch dient sie der puren Unterhaltung, die jedoch bei Interesse mit den weiterführenden Informationen zur Geschichte, den Autoren und einem Glossar zur Erklärung veralteter Begriffe und Bedeutungen inhaltlich aufgestockt werden kann.

Dabei erhebt der Band keinen Anspruch auf eine vollständige Bibliographie, sondern versucht mit Texten der Zeitgenossen die historische Entwicklung möglichst chronologisch darzulegen. Spannung und Gesellschaftssatire finden sich aber ebenfalls: beispielsweise in den Streichen, die ein Soldat den Kurgästen spielte (1754), in einem Spionageroman aus dem deutsch-französischen Krieg (1871) oder mit der herrlich ironisch formulierten Geschichte über einen entflohenen Papagei, der regelrecht satirisch die bürokratischen Tücken der deutschen Kleinstaaterei aufwirbelt (1870).

Als historischer Reiseführer im Taschenbuchformat ist das Buch ebenfalls gut anwendbar. Die Beschreibungen sind im erhaltenen und größtenteils denkmalgeschützten Kulturlandschaftsambiente vom heutigen Besucher noch fast genauso nachzuvollziehen. Hier macht der „Ort mit Zeit“ seinem Namen alle Ehre. Wir blicken zurück in die Zeit und erkennen, wie viele verschiedene Phasen so ein Kurort durchlaufen kann.

So fungiert die Literatursammlung auch als Bildgeber der Epochen. Aus einer Zeit heraus, in der es die Fotografie noch nicht gab und Zeichnungen eher in der freien Natur gemacht wurden, entwickeln sich die Beschreibungen der Bäder, Galerien und Kursäle mit ihrem pompösen Inventar zum wertvollen Anschauungsmaterial.

Schlussendlich macht der Transfer von den schwer lesbaren Fraktur- oder Kurrentschriften der Originale in unsere heutige Word-Schriftsprache die alten Berichte jedem zugänglich, während sie sonst nur der Sammler zuhause im Schrank vor dem Verstauben schützt. Ganz unermüdliche Liebhaber und Forscher ver-

bleiben normalerweise lesetechnisch eher im Internet, da die Texte, wenn man sie überhaupt digital aufgespürt hat, nicht einfach kopiert werden können. Das vorliegende Buch macht unabhängig vom Bildschirm oder brüchigem Archivmaterial und ermöglicht es, jederzeit in die Historie einzutauchen oder mal schnell eben etwas aus der gewünschten Zeit nachzulesen.

Alle Autoren sind in einem angehängten Verzeichnis aufgeführt, alle veralteten oder fremdsprachlichen Begriffe in einem Glossar. Lateinische oder französische Begriffe finden gleich im Text Übersetzung.

Die Texte sind, soweit das bei der alten Sprache möglich war, in moderne Orthographie übersetzt. Zitate, die innerhalb eines Textes auf ältere Berichte hinweisen, wurden in der originalen Schreibweise belassen. Gleiches gilt für regionale Namen von Orten oder Flüssen, etc.

Übrigens: Die Fülle der wunderbaren Beschreibungen Schlangenbads wird in der Zukunft einen zweiten Band der Schlangenbader Geschichte(n) ermöglichen. Dieser fokussiert den Blick auf die vielen unterschiedlichen Gäste aus Adel, Prominenz und Bürgertum, ein „Who’s Who“ des mondänen Schlangenbads also.

Allen Leserinnen und Lesern, die sich darüber hinaus zum Zwecke des historischen Gesamtzusammenhangs in eine chronologische Übersicht der Schlangenbader Geschichte einlesen möchten, empfehle ich die Internetseite KuLa-Dig – Kultur. Landschaft. Digital. (www.kuladig.de). Dieses Informationssystem über die Historische Kulturlandschaft und das landschaftliche Kulturerbe fasst für den Kernort Schlangenbad alle bedeutenden Daten und Fakten hervorragend zusammen.

Nun wünsche ich viel Freude und zahlreiche neue Erkenntnisse zum ehemaligen und aktuellen Kurort Schlangenbad!

Sabine Bongartz
Juli 2019